

# Der Weg zur Arbeit

Eine wichtige Verbindung im Ort: Die Geschichte der Industriestraße – Teil 15

**RECKENFELD.** Die Geschichte der Industriestraße war Gegenstand des vergangenen Teils der historischen Serie von Manfred Rech. Heute setzt unser Autor seinen Beitrag zur Geschichte dieser Straße fort.

Der Bau des Weges sowie die Erstellung der Bauten ging 1917 zügig vonstatten, weil direkt an der Eisenbahnstrecke Münster-Rheine das Abladen der Materialien erfolgte. Die wurden mithilfe einer Schmalspuranlage und den dazugehörigen Loren entlang eines Feldweges (der noch heute zum Teil vorhanden ist und vor Jockenhöfer endet) herangeschafft.

## Halb fertig

Nach Ende des Ersten Weltkrieges standen die halb fertig gewordenen Gebäude herum und warteten auf Käufer und Nutzer. Dennoch ging der Verkehr auf der Straße weiter: Es rollten 1919/1920 Pferdefuhrwerke mit Munition hin und her, da diese außerhalb des Depots gesprengt werden musste. Die Industriestraße erlebte als nächstes die Ankunft der 14 Optantenfamilien im August 1925. Wie oft mögen die Neuansiedler den Weg beschritten haben, um einzukaufen, für Behördengänge und vieles mehr?

1926 bezogen die Reckenfelder Katholiken im ehemaligen Feuerwehrhaus ihre Not-



Im ehemaligen Wohlfahrtsgebäude hatten 1928 die evangelischen Gläubigen ihren Betsaal und den Gemeindesaal an der Industriestraße eingerichtet.

GZ-Foto Ferdi Mehl

kirche, und zehn Jahre später zogen sie von dort wieder weg zur neu erbauten Kirche in der Dorfmitte. Die katholischen Kirchgänger konnten nur über diesen Weg zu ihrer Gebetsstätte gelangen.

## Unternehmen

1927 folgte Ernst Stolte (sen.), der im Lokschuppen einen Zweigbetrieb im Abfallhandel eröffnete. Auf Pritschenwagen wurden die Materialien an- und abtransportiert. Im Dezember 1928 bezog die ev. Kirchengemeinde mit einem Betsaal ihr neues Domizil in dem Wohlfahrtsgebäude, und viele evangelische Reckenfelder benutzten die Industriestraße für den sonntäglichen Kirchgang. Das ging so bis 1962.

1928 eröffnete Toline Fischer ihren Kolonialwarenhandel und ein Wolle-Geschäft für Reckenfelder Kunden betrieb Bernhardine Schmidt. Mitte der 1930er Jahre kam der Reichsarbeitsdienst mit seinen Jungmännern. Nun marschierten die zu ihren Arbeitseinsätzen auf der Industriestraße. Es folgte das Polenlager mit der Beschlagnahme von Häusern. Viele Arbeitnehmer der Firma Sahle nutzten ebenfalls die Straße. Anfang der 1950er Jahre verlegte das Unternehmen Richard Lück aus Münster seine Polstermöbelfabrik nach Reckenfeld. Da war was los! Hunderte von Arbeitern strömten morgens und abends zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Auto dort

hin, immer auf der Industriestraße entlang.

## Viel Verkehr

Die Brüder Ernst und Heinrich Stolte hatten Betriebe eingerichtet und Lastkraftwagen befuhren die inzwischen stark strapazierte Straße. Die freien und freigewordenen Grundstücke entlang der Straße wurden für die Bebauung zur Verfügung gestellt.

1962 begann an der Seite am evangelischen Friedhof der Bau von Eigenheimen, und 1975 bzw. 1991 folgte die Bebauung auf der gegenüberliegenden Seite der Straße.

Inzwischen ist die Straße im vorderen Bereich verkehrsberuhigend angelegt. Das heißt: Für den Durchgangsverkehr ist sie gesperrt.

## Der Autor

Manfred Rech (70) ist gebürtiger Reckenfelder. Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich ausgiebig mit der Geschichte des Stadtteils Reckenfeld. Er hat viel recherchiert, mit vielen Zeitzeugen persönlich gesprochen. Das ist die Grundlage für die GZ-Serie.

[www.geschichte-reckenfeld.de](http://www.geschichte-reckenfeld.de)



*Ergänzung zum Zeitungsbericht:*



Der rechte Teil des Gebäudes diente jahrzehntelang als Betsaal für die Evangelen in Reckenfeld. Aufnahme von 1999.